Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 24 (1946)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bärenspiegel

April/Mai 1946 Schweiz. satirische Monatsschrift 24. Jahrgang Nr. 4 Preis 60 Rp.

Maquis d'amour

(United Preß.) Das mächtige und über große Gelder verfügende Syndikat der Bordelle und Prostituierten in Paris hat erklären lassen, wenn die Prostitution in Frankreich gesetzlich verboten würde, würden sich Tausende von Prostituierten mit ihrem männlichen Anhang ins „Maquis d'amour" begeben. „Wir zählen eine Million und werden bis zum bittern Ende kämpfen", heißt es in Flugzetteln, in denen alle leichten Mädchen aufgerufen werden, sich der „Resistance" anzuschließen.

Einmal „Liebe" mit „résistance"!

Bei den Zürcher Stadtratswahlen beschimpften die christlich feinsinnigen Parteien einen Kandidaten der äußersten Linken u. a. mit dem christlich feinsinnigen Ausdruck «Zuchthäusler».

Wänn schiints i dr Balkan-Gäged
Waaltag sey, gängs höllisch zue.
Was die Gegner enand säged,
Heb mit Aastand nüüt mee z'tue.

Anderscht isches, wänn im Weschte
Waaltag ischt, wo Chrischte sind.
Da seit ein vom andre s'Beschte
und en jede rüemt sin Find.

Miir stönd punkto Waalallüre
— Sachlichkeit isch Trumpf bin öis —
huushoch — samt de Waalbroschüre —
über all dem Balkangschmöis.

Der aktuelle Witz

Wohnungsnot in New York

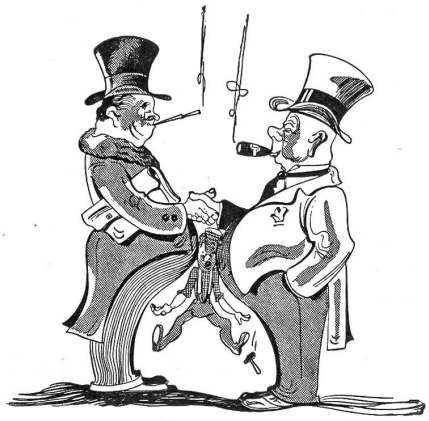
In New York ist die Wohnungsnot noch größer als anderswo und die Leute scheuen sich vor keinem noch so ausgefallenen Mittel, um sich in den Besitz eines Zimmers oder eines kleinen Appartements zu setzen.
Ein Mann geht am Ufer des Hudson-Flusses entlang, als er einen mit den Fluten Kämpfenden bemerkt, der nahe am Ertrinken ist. Er läuft hinzu und ruft: «Mann, wo wohnen Sie?» Der im Wasser Befindliche glaubt einen Retter zu sehen und gibt mit letzter Anstrengung seine Adresse.
Statt den Armen aber zu retten, rennt der vermeintliche Lebensretter davon und läßt den Mann ertrinken. Er läuft so schnell er kann zu der gegebenen Adresse und ruft noch ganz atemlos der Zimmervermieterin zu: «Frau, das Zimmer gehört jetzt mir; Ihr früherer Mieter ist soeben im Hudson ertrunken!»
Da kommt ein anderer Mann zum Vorschein und spricht: «Sie irren sich, ich war schon eher da als Sie; ich habe den Mann ja in den Hudson geworfen.»

F. M.

«Karikiri»

Rosinantes in- und aussenpolitisches Gemecker

Es ist ein Jammer, es gibt wieder keinen Krieg. Der verflixte Sicherheitsrat hält einem dauernd zum Narren. Dieser zähe Säugling ist einfach nicht umzubringen. Im Gegenteil: Die russischen Roßkuren scheinen ihn sogar auffallend zu kräftigen. Dr. Byrns gibt sich übrigens eine rührende Mühe um das Baby. Ein Glück, daß es einen so energischen Geburtshelfer hat. Da haben sich zum Beispiel die Perser einen kleinen Aprilscherz geleistet und das zarte



Der Händedruck der Großen

Wesen wäre beinahe im iranischen Oel versoffen. Dr. Byrns hat aber rechtzeitig eingegriffen. Er hat vor den Kulissen den Persern und hinter den Kulissen den Russen recht gegeben und diese ihrerseits revanchierten sich dadurch, daß sie hinter dem Rücken des geduldigen Doktors einen netten kleinen Vertrag abschlossen. Ein artiges Versteckenspielen, an dem die Zeitungen ihre liebe Freude hatten, dessenthalben die Welt ihren kurzen Atem anhielt und die Orientierten sich ins Fäustchen lachten. Liebe Bäri-Leser, glaubt es der Rosinante, es gibt keinen Krieg und was Ihr Martialisches in der Zeitung lest, ist alles Gefasel. Die Rosinante ist eben nicht nur irgend jemand, der zufällig leicht gesalzene Glossen schreibt. Die Rosinante ist gar trefflich auf dem Laufenden, vor allem über das, was hinter der Fassade geküngelt wird. Habt Ihr das noch nicht gemerkt?

*

Es wird gemunkelt, es kämen in der letzten Zeit auffallend wenig amerikanische Urlauber in die Schweiz; die, die dagewesen seien, wären nicht zufrieden gewesen. Das ist natürlich alles Schwindel. Im Gegenteil, die G.I.'s rühmen unsere Hotels über alle Maßen, vor allem den modernen Komfort, die prachtvollen Zimmer, die ihnen überall zur Verfügung gestellt wurden und die Gediegenheit der Aufenthaltsräume in den Hotels. Sie werden sogar wertvolle Erkenntnisse hoteltechnischer Natur mit nach Hause nehmen können. So z. B. wie man in ein Doppelschlafzimmer vier Mann pferchen kann, wie man die bekannt freundlichen Angestelltenzimmer mühelos in prachtvolle Gasträume verwandelt und wie man mit wenig Mitteln bessere Keller zu G.I.-Salons umbaut. Den amerikanischen Hoteliers werden diese Winke sehr willkommen sein, für den Fall, daß einmal die Schweiz eine Urlauberaktion startet. Schließlich wird sich auch der amerikanische Hotelier auf den Standpunkt stellen, eine solche Urlauberaktion sei vor allem für ihn da und in zweiter Linie für die G. I.'s oder Füsels.

*

Die Rosinante erfährt aus erster Quelle, daß die Herren Hitler und Himmler tatsächlich tot sind. Sie möchte dies vor allem Herrn Bundesrat von Steiger in geeigneter Weise zur Kenntnis bringen, damit dieser sein Herz wieder hinauf an den sogenannten rechten Fleck verpflanzen kann. Es pressiert nämlich, da das Flüchtlingsstatut zur Diskussion steht und die Ausrede der «Staatsraison» nach dem Tode der obengenannten Herren wohl nicht mehr mit ausreichender Begründung angeführt werden kann. Kurz, es handelt sich darum, jenen Künstlern und Wissenschaftern unter den Flüchtlingen, die sich um unser Land besonders verdient gemacht haben, eine anständige Aufenthaltsbewilligung zu erteilen und die eher unanständige sogenannte Toleranzbewilligung dorthin zu befördern, wohin sie gehört: ins Museum gleich neben das Kabinett der Fremdenpolizei. Die Rosinante ist sich natürlich der Tragweite dieser Forderung voll bewußt. Es ist etwas Ungeheuerliches, wenn man in der Schweiz für gewöhnliche Sterbliche, die lediglich besondere Leistungen vollbracht haben, eine halbwegs vernünftige Behandlung fordert. Wenn es nicht anders geht, könnte man ja diesen Leuten zuerst irgend einen Adelstitel verleihen, z. B. Graf Lindtberg oder Exkönig Marko (Rothmüller) oder dergleichen. Denn daran ist nicht zu zweifeln: wenn einer in der Schweiz irgend ein Degenerationsmerkmal vorweisen kann, ist für ihn gesorgt.

*

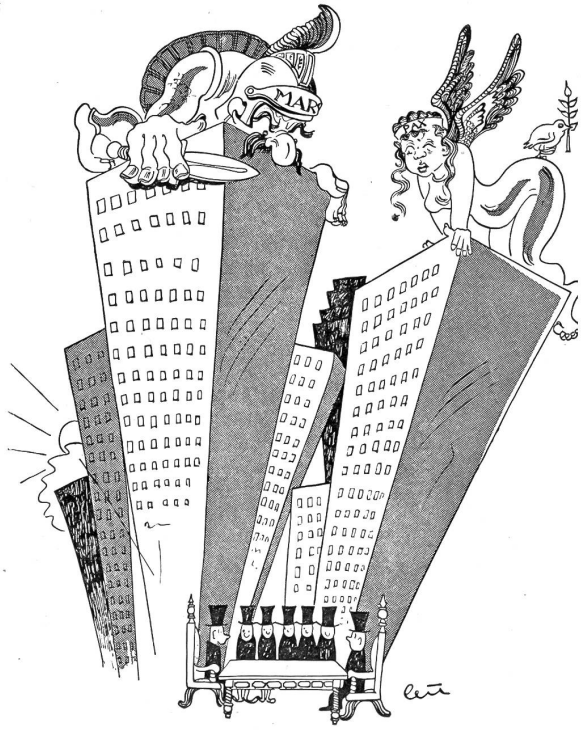
Was Herr Keitel zu Nürnberg nicht alles zu erzählen weiß. Von Kopf bis Fuß ein Märchenerzähler. Die deutsche Armee habe nur aus ein paar Divisiönchen bestanden, als es losging. Während man in Polen kämpfte, hätten lediglich ein paar HD die Siegfriedlinie verteidigt. Die Engländer und Franzosen hätten mir nichts, dir nichts einmarschieren können usw. usw. Nibelungenmäßig sagenhaft. Klar, mit dieser Wehrmacht war der Krieg nicht zu gewinnen. Quatsch, Deutschland könne gar keine wahrhaft gefährliche Armee aufstellen. Rüstungsbeschränkungen wären also eigentlich überflüssig. Und da die Generäle ohnehin und von Haus aus gegen jeden Krieg sind, könnte man eigentlich alles beim Alten belassen. Die Wehrmacht war im Grunde friedfertig, die Soldaten und Offiziere gentlemen, nur zu gehorsam, da lag es, zu gehorsam. Sie meinten eben, sie müßten alle Befehle streng befolgen. Natürlich wird das in der Zukunft nicht mehr so sein. Hauptsache, daß kein Hitler und kein Himmler mehr auftauchten. Diese Ruchlosen sind an allem schuld, sie haben alle Befehle erteilt, alle. Zwei Mann gegen achtzig Millionen. Das wird nie mehr vorkommen, nie mehr — bis zum nächsten Mal.

*

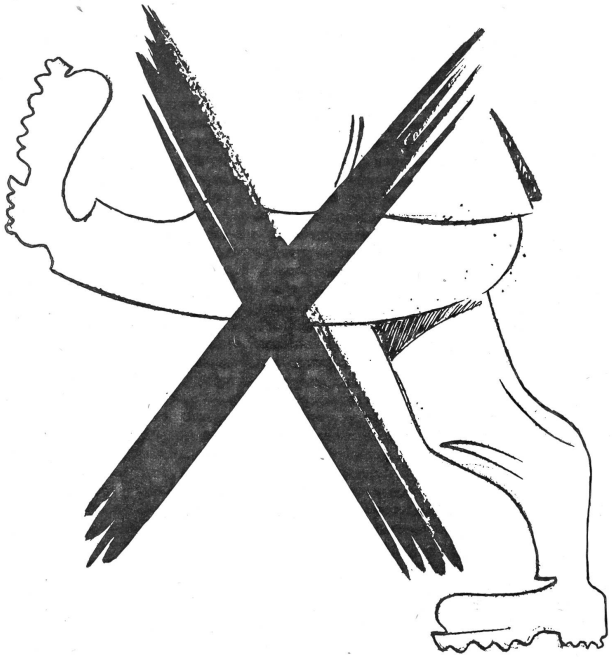
Bravo. Ein Schweizer, der in England Schokolade fabrizierte und sich dabei ein großes Vermögen erwarb, schenkte ein großes Stück Land in Davos der britischen Regierung, die darauf ein Sanatorium für tuberkulosekranke britische Fabrikarbeiter zu errichten gedenkt. Der Mann heißt nur Künzle. Angeblich soll es noch andere Schokoladefabrikanten auf der Welt geben, eher noch berühmtere, die ebenfalls erhebliche Beträge verdient haben sollen. Es ist anzunehmen, daß diese Herren dem Beispiel des unbekannten Herrn mit dem ordinären Namen Künzle nacheifern werden. Die Rosinante freut sich darauf, den lieben Bäri-Lesern von den Leistungen der schweizerischen Schokoladekönige, sofern diese (die Leistungen nämlich) nicht bereits der Geschichte angehören, gelegentlich Bericht zu erstatten.

*

(Exchange) Pablo Casals hat in einem Brief aus der Schweiz seine Konzerttour



Die UNO tagt in Newyork



Welch ein Fortschritt:
Es fiel der Taktschritt!

Die Arme Reform ist in vollem Gange!

Welch ein Mißgriff:
Es blieb der Gwehrgriff!

durch England, die Ostern beginne sollte, abgesagt, und zwar aus Protest, daß Großbritannien immer noch die Regierung Francos anerkennt. «Dies hat nichts mit Politik zu tun», erklärte Casals, «es ist eine moralische Handlung». Für das erste Konzert sind bereits sämtliche fünftausend Sitze der Londoner Albert-Hall ausverkauft.
Wir nehmen zur Kenntnis, daß Politik mit moralischer Handlung nichts zu tun hat. Wenn es der prachtvolle Casals sagt, wird es ziemlich sicher stimmen.

*

Müde bin ich, geh zur Ruh, schließe meine Aeuglein zu, vor allem vor den Skandalen nämlich, von Meierhofer bis Eggen-Holzach und von den diversen Herren Frick und Béguin. Es ist halt doch schön in der Schweiz. Wohl gibt es um so ein Skandälchen einiges Aufhebens, aber kurz nachher glätten sich die Wogen und wer Geld hat, braucht sich nicht weiter um seinen schlechten politischen Ruf zu kümmern. So reitet denn der erhabene Dichter Wolf Schwertenbach (in Zivil Hauptmann Meyer) vergnüglich auf dem Roß herum, das ihm der SS-General Schellenberg aus purer Freundschaft und ohne jeden Hintergedanken schenkte, und auch der Herr Holzach, ebenfalls Träger einer sternenbesäten schweizerischen Uniform, lacht sich ins Fäustchen ob der künstlichen Naivität der schweizerischen Militärjustiz. Schließlich sind wir Bewohner eines Alpenlandes, und auf der Alm, da gibt's ka Sünd. Hoffentlich ist im nächsten Krieg nicht wieder das halbe Volk so dumm und steht an die Grenze oder macht gewöhnliche Arbeit auf dem Feld, in der Fabrik oder im Haus. Wenn man doch mit Holzbaracken so gute Geschäfte machen kann, und wenn es auch mit dem einzig möglichen Feind ist. Was tuts!

*

Irgend ein Journalist hat ausgerechnet, daß Hitler eine Schuld von 331 Millionen Mark hinterlassen habe, weil sein Verlag in diesem Betrag Steuern hinterzog. Da muß ein Roß lachen. Hitler und nur 331 Millionen Schulden, dieser Journalist scheint wahrhaftig ein Detaillist zu sein.

*

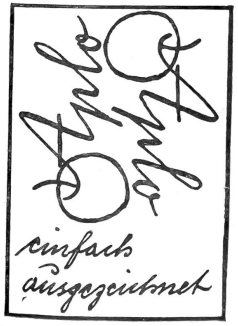
La Guardia ist Direktor der Unrra geworden, schade. Nun ist er wohl für uns für immer verloren. Und wir hätten ihn doch so gut brauchen können. Zum Beispiel in der Armeeverwaltung. Ach wie gut täte es da, wenn einer rufen würde: «Ich brauche Maschinenpistolen, keine Schreibmaschinen», oder etwas Aehnliches. Es gäbe ja so viel Zweckmäßiges zu rufen. Nun werden wir eben den Papierkrieg fortsetzen müssen bis an unser unseliges Ende. Mit La Guardia ist jede Hoffnung geschwunden, ihm jemals auf den Leib rücken zu können. He nun, wir sind nun halt einmal eine friedliche Armee, die Armee der Büro-Ordonnanzen lebe hoch!

*

Eine neue russische Militär-Delegation ist in der Schweiz angekommen. Da ist weiter nichts dabei. Der amtliche Bericht über die Ankunft der Herren aus dem Osten ist überaus ausführlich, das muß die Rosinante dankbar anerkennen. Der Bundesrat hat sich da wirklich Mühe gegeben, das Schweizervolk bis in alle Details rasch und gründlich aufzuklären. Nur eines hat er in seinem Communiqué vergessen: er hat nicht aufgeführt, warum diese russische Militärmission eigentlich in die Schweiz kam — — aber das ist ja natürlich auch nebensächlich.

PS. Das Schweizervolk wird den Grund übrigens später erfahren, wenn es groß ist. Wahrscheinlich zusammen mit dem Inhalt des Briefes, den seinerzeit Präsident Roosevelt an Herrn von Steiger sandte und den er offenbar überschrieben hatte mit dem Vermerk: nur für Erwachsene.

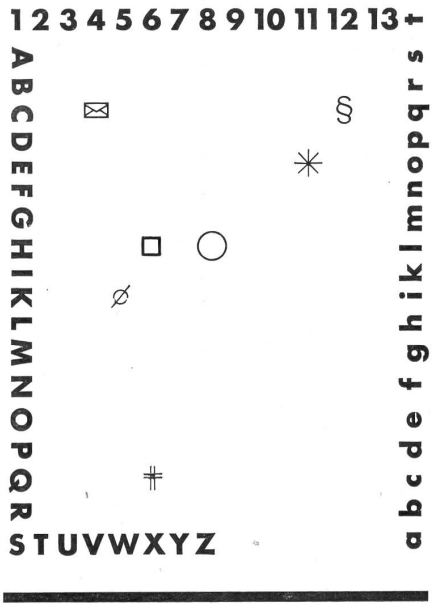
Eure Rosinante.



Hotel-Restaurant National (Maulbeerbaum) Vereins-Lokalitäten
Diners und Soupers von Fr. 3.20 an
Prima Weine . Kardinal-Bier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit

Ein Horoskop im «Bärenspiegel»?

Natürlich wird niemand gezwungen, daran zu glauben. Wer es aber ohne Horoskop nicht aushält, der mag das unsrige besonders genau studieren. Es ist kein gewöhnliches Wald- und Wiesenhoroskop, sondern ein besonders originelles Orakel, das von einem erstklassigen Astrologen allmonatlich gewissenhaft erstellt wird.



Horoskop für die Zeit vom 16. April bis 15. Mai 1946

Wassermann (M-10-r): Ein Druck, der lange auf Ihnen lastete, nimmt rapid ab. Sie werden dadurch frei, um zurückgestellte Pflichten zu erfüllen.

Fisch (A-m-12): Sie werden Rat oder Hilfe nötig haben — und auch erhalten; alte Freunde bewähren sich hier besser.

Widder (R-12-X): Die Vorsehung ist Ihnen hold, selbst wenn nicht alles nach Ihrer eigenen Vorstellung geht, — es gibt noch andere Maßstäbe und Gesichtspunkte.

Stier (H-l-3): Die kleinen materiellen Sorgen verschwinden neben dem sich günstig entwickelnden seelischen Wohlbefinden.

Zwillinge (4-Z-p): Eine flüchtige Beziehung außerhalb Ihrer gewohnten Umgebung wird durch einen unbedeutenden Vorfall stark gefördert.

Krebs (N-12-s): Der Monat ist voller gegensätzlicher Ueberraschungen, — alles in allem verläuft er außerordentlich günstig.

Löwe (C-n-11): Geben Sie weniger als Sie beabsichtigt haben, dann können Sie gegen den Rest einen guten Tausch machen. Nicht spekulieren.

Jungfrau (7-K-X): Der Höhepunkt der Krise ist bereits überschritten. Weitere gute Nachrichten, insbesondere betreffend Freundschaft.

Waage (F-h-W): Ein Erfolg hängt davon ab, ob Sie gewillt sind, den Gewinn (auch den seelischen) rechtmäßig zu verteilen. Versprechen strikte halten.

Skorpion (Z-4-M): Liebesangelegenheiten kommen nur langsam vom Fleck, entwickeln sich dafür günstig in die Tiefe.

Schütze (B-3-a): Um das Monatsende herum kommen Sie zweimal hintereinander in außergewöhnlich günstige Situationen. Entschlossen zugreifen.

Steinbock (T-10-s): Sie kommen auf fruchtbare Ideen betreffend die Ausweitung Ihrer Beziehungen, und Sie begründen damit eine Anzahl berufliche Erfolge.

Anleitung zum Enträtseln des Bildhoroskops

Im Texthoroskop (oben rechts) steht neben Ihrem Geburtszeichen eine Buchstaben- und Zahlengruppe in einer Klammer. Suchen Sie nun die drei Buchstaben resp. Zahlen im Rahmen des Bildhoroskops (oben links). Verbinden Sie dieselben durch 3 gerade Linien, wodurch ein Dreieck entsteht.

Diejenigen innerhalb des Bildrahmens eingezeichneten Figuren, die in das Dreieck zu liegen kommen, bedeuten große Chancen innerhalb des ganzen Zeitabschnittes (Monatsmitte bis Monatsmitte). Was auf die eingezeichneten Linien zu liegen kommt, bedeutet normale Chancen, was außerhalb des Dreiecks kommt, geringe Chancen, je nach der Entfernung vom Dreieck.

Ø = Liebe und Freundschaft
✉ = Briefe
○ = Geld
= Beruf
□ = Gesundheit
✳ = Wünsche
§ = Oeffentliche Angelegenheiten

Wahre Geschichten aus dem Leben in den USA

Der Präsident einer großen Gesellschaft brauchte eine neue Sekretärin. Aus den Bewerbungen wählte er drei aus und übergab die Damen einem Psychiater zur Prüfung. Dieser fragte: «Wieviel sind zwei mal zwei?»
Die erste antwortet: «Vier.»
Die zweite: «Es könnte 22 sein.»
Die dritte: «Es könnte 4, jedoch auch 22 sein.»
Triumphierend berichtet der Psychiater seinem Auftraggeber: «Sehen Sie, die erste gibt das richtige Resultat, die zweite riecht eine Falle und die dritte gibt sogar zwei Möglichkeiten. Welche nehmen Sie?»
«Ich nehme die Blonde mit den blauen Augen!»

In der Schlacht auf Okinawa trug ein amerikanischer Soldat folgende Inschrift auf dem Helm:
«Bitte nicht schießen — habe 121 Punkte!»
(Der amerikanische Soldat wird nach der Anzahl Punkte, die er hat, entlassen.)

Zwei junge Urlauber besuchten die Möbelabteilung eines großen Warenhauses in Atlanta. Sie hatten während der Bahnfahrt in der vorgehenden Nacht überhaupt nicht geschlafen und wie es eben so geht — die Betten in diesem Geschäft sahen so weich und einladend aus...
Der Manager, der durch einen äußerst überraschten Verkäufer alarmiert worden war, zog den beiden Soldaten sachte die Stiefel aus, ließ eine Decke holen und breitete sie über die friedlich Schlafenden.
Den ganzen Morgen und einen Teil des Nachmittags schliefen die Urlauber unter dem verständigen Lächeln der Kunden den Schlaf des Gerechten.

*

Alle Bäume waren in der Pracht ihrer Blüte, nur ein alter Nußbaum in der Mitte war blattlos und wurmzerfressen.
Der Städter frägt den Bauern, warum er diesen alten Baum stehen lasse, da er doch die ganze Gegend verunstalte.
«Weil mein Pferd diesen Baum liebt. Wenn es mit Grasen fertig ist, findet es immer den Weg zu diesem alten Baum. Es ist ein Komfort für das Pferd und weil es in meinen Diensten alt und blind geworden ist, lasse ich den Baum stehen!» Roy.

Der Nationalrat setzte eine ständige Militär-Budget-Kommission ein

Karli, wotsch Soldätlis mache,
spil vernümpftig mit em Füür,
spil mit diine alte Sache,
lueg di neue sind öis z'tüür.

's wär au schaad, di nöie Waffe
z'nää, solang kein neue Geischt
iiziet, lueg mit alten... Oberscht
gwünscht kein Chrieg mee, Karli, weischt.

Na bei uns draußen
da sind die Berge himmelhoch

Unter den verschiedenen Sportarten, die den Deutschen verboten wurden, lesen wir auch «Bergsteigen». Unser Ruedi kratzt sich nachdenklich hinter den Ohren und stellt die mir selbst offene Frage: «Du Pape, boue-n-äch d'Amerikaner z'Dütschland uf jede Hoger ufe en Sässeli-Lift?» Blue

Das ist Freundlichkeit!

«Entschuldigen Sie bitte», sagt der freundliche Herr im Restaurant zu einem andern Herrn, der eben das Lokal verlassen will, «sind Sie der Herr Baumann aus St. Gallen?» «Nein, der bin ich nicht.» — «Aber ich bin der Herr Baumann und das ist sein neuer Hut, den Sie eben aufgesetzt haben!» Dani

Die neuen Schweizerneger

Die Großmutter spaziert mit dem vierjährigen Vrenely am schönen Thunersee. Ein paar Amerikaner kommen in Sicht, in ihrer Mitte ein pechschwarzer Neger. Ausgerechnet dieser wirft ein Auge auf das herzige Vrenely, zeigt ihm mit einem Lachen seine schneeweißen Zähne, hebt es hoch in die Luft und drückt es voller Freude an sein kinderliebendes Negerherz. Natürlich läßt das Vrenely ein Mordiogeschrei los bei dieser unerwarteten Liebkosung, und die Großmutter hat alle Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Als Trösterli gibt ihm nun der Neger ein paar Kaugummi-Täfeli.

Ein paar Tage später kommt der Kaminfeger in das Haus, wo das Vrenely wohnt. Das Kind schaut den Mann eine Weile an, geht langsam auf ihn zu und fragt ihn ganz erwartungsvoll: «Du, los einisch, hesch Du o Chätschgummi, we mer eis gisch, so chasch mi einisch uflüpfe». Fibs

BERNER SEITE

Zu den diversen Verdingkinderskandalen

Vorschlag zur Umgestaltung des Kindlifresserbrunnens auf dem Kornhausplatz in Bern

Anekdoten

St-Evremond, der Feldmeister der Artillerie in den Zeiten der Fronde und Freund und Liebhaber der Ninon de l'Enclos, ist es, der uns die folgende gemütvolle Stelle aus einem Gespräch zwischen dem Marschall d'Hocquincourt und dem Pater Canaye erhalten hat.

DIE AECHTEN BASLER
Klein's Leckerli
empfehlen sich selbst

«Sie ahnen nicht», sagte der Marschall, «wieweit ich in meiner Liebe zur Herzogin Montbezon gehen würde ...» — «Bis zum Altar?» fragt der Priester freundlich-ernst. «Ah, was, Altar! Schauen Sie her, Pater!» meinte der Marschall, ergriff ein Messer, ließ die blinkende Klinge spielen und erklärte: «Wenn sie mir befähle, Sie umzubringen, ich würde Ihnen ohne Bedenken dieses Messer zwischen die Rippen jagen...»

Hans von Bülow, der Freund und Förderer Richard Wagners und ebenso geniale wie nervöse Dirigent des herzoglich-meiningenschen Hoforchesters, hatte in diesem durch ihn zu ungeahnter Vollendung geführten Orchester gleichwohl zwei Musiker, die ihm bei der Ausführung seiner Intentionen oft hinderlich waren und sich daher bei ihm nicht gerade besonderer Sympathien erfreuten. Nennen wir sie Müller und Schulze. Eines Tages meldet ihm sein Konzertmeister vor der Probe die Absenzen. «Es fehlen: Herr Müller und Herr Schulze», erklärt er und fährt mit gesenkter Stimme fort: «Herrn Müller hat heute nacht der Schlag getroffen». — Darauf Bülow, lebhaft: «Famos, famos! Und Herrn Schulze?»

Buch

Coupon
(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name: .....

Adresse: .....

Beruf: .....

Alter: ..... Größe: .....

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 491, Bern.

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten

rendez-vous

Die neue Bärenspiegel-Seite

Korr. können keine geführt werden!

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite ‚Rendez-vous' sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten. Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. **den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;**
2. **auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;**
3. **ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert beilegen muß;**
4. **in gut leserlicher Schrift schreiben soll.**

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechts, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

302. Ich wünsche mir einen lieben, treuen Kameraden, mit dem ich alle meine Not aber auch Freude teilen darf. Er soll sportliebend sein, große Postur, Alter 28, 30 bis 32 Jahre. Ich bin von Beruf Krankenschwester, 26 Jahre alt, weile momentan auf der Nachtwache, so wäre es mir angenehm, vorläufig brieflich zu verkehren, das heißt wenn er nicht in Zürich wohnt. Größe 170 cm, brünett, blaue Augen. Ich würde mich glücklich schätzen, einen Kameraden zu haben, mit dem man die Freizeit verbringen kann. Tanz kommt nicht in Frage.

303. Ich wünsche mir eine nette, sympathische Freundin aus Bern oder näherer Umgebung. Alter zwischen 17 und 23 Jahren. Reformierte bevorzugt. Ich bin tüchtiger Schreiner mit günstigen Aussichten für die Zukunft, spreche deutsch u. französisch, spiele gerne Schach und liebe die Natur.

304. Ich möchte ein Mädchen, 19—20jährig, kennen lernen, das gleich mir Freude an allen idealen Dingen hat. Ich bin Student in Zürich, 21jährig, groß. Hast Du eine Photo, lege sie bitte bei.

305. Mein Wunsch ist, eine liebe, nette Freundin, blond oder braun, so um die 26 Jahre herum, Coiffeuse oder vom Pflegeberuf, möglichst von Bern-Stadt, auch Westschweizerin, kennenzulernen. Bin selbst 30 Jahre alt, große, schlanke Postur, von Beruf Masseur. Bin viel gereist und kenne das Leben. Wer vertraut mir?

306. Wünsche eine Tochter oder jüngere Witwe im Alter von 23 bis 32 Jahren kennen zu lernen, welche mir treue Kameradschaft bietet, wenn möglich aus dem Kanton Bern. Habe guten Verdienst in der Holzbranche. Bin im Alter von 35 Jahren und sehne mich nach einer lieben Frau.

Das **Café Bristol** Bern
(neuzeitlich modernisiert)
serviert reichlich, gut und preiswert

307. Ich wünsche Bekanntschaft mit einem aufrichtigen, soliden, jungen Mann, protestantisch, der Freude hätte, ein eigenes Heim zu gründen. Ich selber bin 27jährige Baslerin, hübsch, gesund und grad gewachsen. Bin aufrichtig und ehrlich, tüchtig im Haushalt und aus sauberer Familie. Ich liebe Musik, welche ich auch selber ausübe. Mache gerne «Velotürli» und sehe gerne gute Filme oder ein gutes Theaterstück. Ich bin immer einfach aber gut angezogen.

CIGARETTES
DORA
MARYLAND SUPÉRIEUR

308. Ich bin erst 19 Jahre alt, und trotzdem wünsche ich sehnlichst, ein sehr weibliches, natürliches und gebildetes Mädchen (17—19 Jahre alt) von Bern oder seiner Umgebung kennen zu lernen. In kurzer Zeit werde ich die Mittelschule abschließen. An der Literatur und der klassischen Musik finde ich die größte Freude. Sehr gerne schweife ich in der wundervollen Natur herum. Allem Swingmäßigen bin ich vollkommen abgeneigt, dagegen liebe ich zuweilen frohe Unterhaltung. Das allgemeine «aufgeputzte» und kokette Wesen ekelt mich an. Deshalb suche ich auf diesem Wege, zu einer idealen Freundin zu gelangen. Deiner Antwort lege bitte eine Photo bei.

309. Ich möchte gerne ein liebes, braves, natur- und musikliebendes Mädchen kennen lernen zwecks Verbringung der freien Zeit. Alter 20—24 Jahre, 165—170 cm groß, mittlere Figur, dunkelbraunes Haar. Liebes Mädchen, wenn Du gerne einen ehrlichen Menschen, der zwar mit irdischen Gütern nicht so reich versehen ist; der gerne pedalt, rudert, gute Filme sieht und Musik über alles liebt, der überhaupt an allem Schönen Freude hat, zur Seite haben willst, und der Freud und Leid mit Dir teilen möchte, so verlange bitte meine Adresse beim lieben Mutz, er wird sie Dir gerne bekanntgeben. Ich selber bin 170 cm groß, bald 27 Jahre alt und schlank. Also, liebes Mädchen, ich warte auf Dich.

310. Welches nette und hübsche Mädchen würde mit einem 26jährigen kaufm. Angestellten, Wohnort Zürich, die Freizeit verbringen? Größe 172 cm, reformiert. Wenn Du Natur- und Bergfreundin bist, liebes Mädchen, dann zögere nicht und sende mir bald eine Antwort mit einem netten Bildchen.

311. Bin junge Tochter und wünsche eine nette Freundin kennen zu lernen zu Gedankenaustausch, gemeinsamem Besuch von Anlässen, Spaziergängen, eventuell leichten Skitouren und Wassersport. Bern, Biel oder Umgebung angenehm, aber nicht Bedingung. Dem Bäri vielen Dank.

312. Ich wünsche mir eine Frau, die mir ein guter Kamerad sein will. Sie soll natürliches Wesen und frohen Mut haben. Ich bin einfacher Staatsangestellter, große Statur, strebsam und vielseitig interessiert.

313. Bitte, darf ich vorstellen: Kellner, Alter 29 Jahre, Größe 168 cm. Ich suche mir eine aufrichtige Freundin, die mit mir Sorgen und Freuden teilen würde. Aber bitte, kein Swing-Girl. So nebenbei bemerkt: So ein kleines, nettes Fräulein mit einem eigenen Haushalt oder nettem Geschäft wäre ja sehr angenehm; da brauchte man sich ja nicht mehr lange mit der Aussteuer herum zu schlagen.

314. Ich suche die Freundschaft eines netten, sympathischen Mädchens von ruhigem Wesen, zur gemeinsamen Verbringung der Freizeit. Es sollte von mittlerer Größe sein und dunkle Haare haben. Alter: 18 bis 21 Jahre. Ich selbst bin 22 Jahre alt, reformiert und von Beruf Mechaniker.

PIRENOL für alle Tage

Restaurant Antiquar
Kramgasse 74 I. Stock Telefon 36122

Messerli
Herren- u. Damen-Coiffeur
IM BURGERHAUS
Bern Neuengasse 20 Telephon 35552

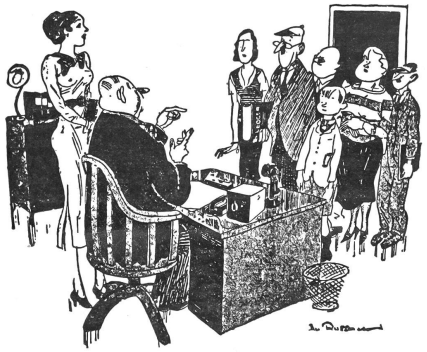
Hotel-Restaurant **JURA** Bern

Zürich am Bahnhofplatz
Braustube Hürlimann
Preiswürdig, währschaft essen!

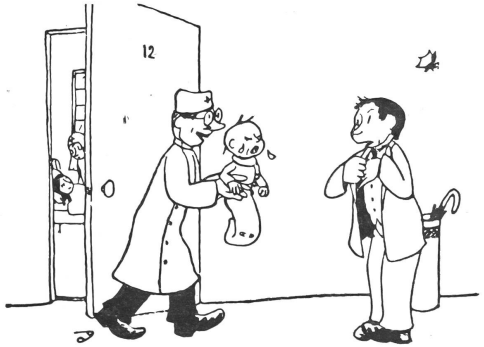
Wen eim dr Mage plage tuet
Isch es Glesli **DENNLER** guet!
DENNLER-Magenbitter seit 80 Jahren bewährt.

TIERPARK + VIVARIUM
Dählhölzli Bern
Jetzt wieder
Ponyreiten
Sonntags von 10—12 und 14—17 Uhr

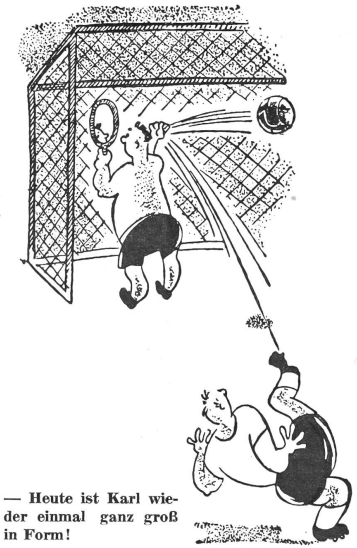
— Bitte, ein Haarwuchsmittel!
— Und was für eine Haarfarbe hätte der Herr gern?



Der neue Direktor: — Und jetzt passen Sie gut auf: Läute ich zweimal, so verlange ich den Sekretär; läute ich einmal, so rufe ich den Laufburschen; wenn ich nicht läute, bin ich mit Miss Brown beschäftigt.



— Ein Knabe! Er wiegt sieben Pfund!
— Oh, ich habe die Fleischmarken vergessen!



— Heute ist Karl wieder einmal ganz groß in Form!

«Chömed Sie doch da übere, da sind Sie nächer bim Whisky!»

BERN CAFÉ ZUM TURM
Restauration zu jeder Tageszeit
Ia Küche und Keller. Warteck-Bier
dunkel und hell, Spezialbier
Besuchen Sie das Turmstübli im I. St.
Es empfiehlt sich **W. Häsler**

Bären Zollikofen
Gasthof und Metzgerei Rudolf König
Heimelige Lokalitäten für Familienanlässe und Sitzungen. Ia Küche und Keller Kegelbahnen

E. Friederich
Dampfbügelanstalt
Monbijoustrasse 47
Telephon 5 36 73
bügelt, reinigt, färbt, repariert und stopft

Café-Restaurant **Zytglogge**
Theaterplatz . Bern
Gepflegte Küche
Ia Weine, Salmenbräu
F. SCHWAB-HÄSLER

MODERNE
Alkoholfreies Restaurant im Karl-Schenk-Haus
BERN . Spitalgasse-Neuengasse
Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant

Säli für Diners
und Soupers à part
Konferenz-Zimmer

● Der Treffpunkt
der Geschäftswelt

Bahnhof-Buffet Bern

Mit höflicher Empfehlung: F. E. Krähenbühl

Das Los für den kleinen Mann

der mit wenig Geld die bestmöglichen Gewinn-Chancen erstrebt, ist und bleibt das **Fünftellos**

1 Fünftellos = Fr. 1.10
10 Fünftellose = Fr. 11.— mit 1 sicheren Treffer
50 Fünftellose = Fr. 55.— mit 5 sicheren Treffern

Mit Fünftellosen riskieren Sie wenig und können doch viel gewinnen. Ziehung am 4. Mai 1946

ASCOOP
Laupenstrasse 9, Bern . Postcheckkonto III 4511

Masshemden WILLY MÜLLER
BERN, WAISENHAUSPL. 21, II ST.

Grill-Room Restaurant SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Tel. 22486)
Die „Sonnenküche" ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit
L. Stumpf-Linder

das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

Pflanzerkurs

Spielte vor zirka 5 Jahren, zur Zeit, da der Mehranbau langsam populär wurde.

Da sind also in Dingsda die tüchtigen und fortschrittlichen Pflanzer und Pflanzanwärter versammelt und lauschen der Rede des Präsidenten, der da das «Abc des Kleinpflanzers» zum Besten gibt: «Also, verehrte Zuhörer! Angenommen, Sie haben etwas gesät und es wächst (das kommt tatsächlich vor), so wächst mit dem Gesäten natürlich auch das Unkraut. Das Unkraut muß aber ausgerissen werden, damit das Gesäte wachsen kann. Nun ist es aber selbst für einen Fachmann, wie mich(!), nicht immer leicht, das Unkraut vom Gesäten zu unterscheiden. Und nun mein Rat, wie Sie Saat und Unkraut sicher unterscheiden: Sie haben also ein Beet angesät und es wächst. Zugleich wächst aber auch das Unkraut. Und nun reißen Sie a l l e s was da wächst aus, und das, was dann nicht mehr kommt, das war das Gesäte. öe.

*

Ein Londoner Maler entschloß sich, vom Surrealismus auf die natürliche Malkunst zu wechseln.

Seine Freunde befürchteten, er verliere seinen Verstand, als er ein Spiegelei auf Spinat malte und das Bild ‚Spiegelei auf Spinat' anstatt ‚Sonnenaufgang im Grünen' benannte.

*

Ich bin als Berner im Aargau in Stellung. Wir haben hier ein Tea-Room. Ich saß an einem Tisch und las gerade den «Bärenspiegel». Da kam das jüngere Töchterlein des Meisters zu mir. Es entspann sich folgendes Gespräch.

Ich sagte zur Kleinen: «Gang i d'Stube hingere!»

Darauf die Kleine: «Was isch das, hingere?»

Darauf der Meister: «Weisch de Ruedi redt drum, wie nim s'Mu gwachse isch.»

Die Kleine: «Isch de em Ruedi sis Mu hingere gwachse?»

N.B. Im Aargau sagen sie nämlich «hindere». Ruho.

*

Welche Aehnlichkeit besteht zwischen einem Brautpaar und einer Radiostation? Während der Verlobungszeit ist **er** der Sender und **sie** der Hörer. Während der Flitterwochen ist **sie** der Sender und **er** der Hörer. Später funken sie beide, und die Nachbarn hören zu.

BERN · Telephon 21771, Gerechtigkeitsgasse 81
Mit bester Empfehlung: Der Wirt B. Baumann

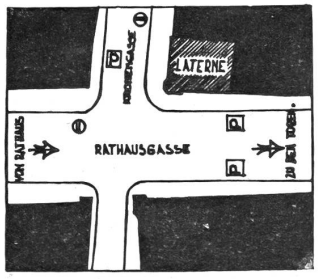
Im Rudolf wird mit Liebe gekocht

H. Egli

Laupenstr. 1, Tel. 23785
(am Bubenbergplatz)

Wem wollen Sie
Ihre Kasse,
Bücher, Geschäftsgeheimnisse anvertrauen? Beraten Sie sich mit Ihrem Graphologen:
Paul Altheer, «Engematthof», Zürich 2, Telephon 238605

Wieder Benzin!
Es lohnt sich für eine Fahrt nach
AARAU
in die
Laterne
Soignierte Küche und Bedienung
K. und J. Wüst-Bühlmann
Tel. 23576



Gediegene
Lederwaren
sowie
Reise-Artikel
aus dem Spezialhaus

Taxi Haefliger
Tel. 22775

Scherz- u. Zauberartikel
Zaubergeschäft
Spalenvorstadt 29, Basel

BERN
Restaurant Aarbergerstube
Aarbergergasse 55
gutbürgerl. Küche, ff. Weine und Bier. 2 deutsche Kegelbahnen. Höfl. empfiehlt sich **Joh. Loosli**

Bundesrat Grandpierre umgibt sich im Departement der vormals Unzurechnungsfähigen mit neuen Männern

Vormals hatten da diverse Herren
scheint's in Hinterpommern nah Verwandte.
So Herr Zuber, den, statt einzusperren,
unzurechnungsfähig man erkannte.

Außer hoffnungslos degenerierten
«Von» und «De» gab es noch Autokraten,
diese stuckimäßig ungenierten
unsrem Pierre vor die Sonne traten.

Nun beruft er fleißig neue Männer.
Welch ein ungeheuerliches Wunder:
es hat wirklich und wahrhaftig Kenner
der politischen Belange drunder.

Und damit er sicher über allen steht,
er auf seinen neuerworbnen Stelzen geht.

Bisch Du's, Stucky . . . ?

Stucky, Dein famoser Bart
soll Dich nicht verdrießen.
Bärte von der gleichen Art
auf den Wangen reich (nicht weich) und zart
allenthalben sprießen!

ECKE der Poeten

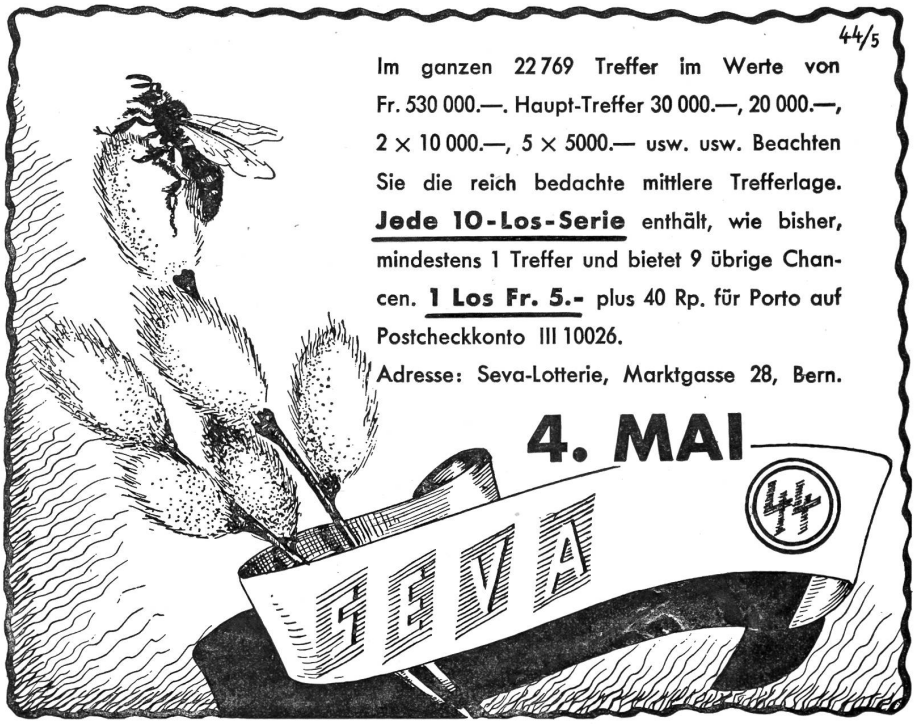
Amtliche Stellenausschreibung

Gesucht von städtischer Verwaltung
Ein Bürolist auf Dauerhaltung.
Bevorzugt werden Reflektanten
Von guter Bildung wohlverstanden,
Und auch noch solche allgemein
Mit Büropraxis und Latein!

Nur ein Bewerber kommt in Frage,
Der sich auskennt in jeder Lage,
In Wort und Schrift exakt arbeitet
Und auf den Paragraphen reitet,
Womöglich einer aus der Stadt,
Der einen bessern Götti hat!

Geboten wird finanzielle
Und lukrative Lebensstelle
Mit Taggeld an den Wochentagen,
Entschädigungen und Zulagen,
Gehalt mit Ueberstundenlohn,
Nebst Anspruch auf die Pension!

Die Stelle wird zwar leider eben,
Weil provisorisch schon vergeben,
Hier nur pro forma ausgeschrieben,
Doch melde man sich nach Belieben
Handschriftlich an und per Foto —
s'ist für die Katze sowieso! Tino



Paradox

Gestern habe ich eine Dame gesehen, die sah so rubenshaft aus, daß man wohl sagen kann: «die hat die Rundungen auf die Spitze getrieben». Cerberus

«Hat Ihr Sprößling schon sprechen gelernt?»
«Und ob! Wir sind gerade dabei, es ihm abzugewöhnen!» B. F.

Oeppis vo üsem Fäldweibel

D'Kompanie isch zum Houptverläse aträtte. Es isch usgrichtet gsi, der Hinderscht het sis «Guet» brüelet gha, u mir hei uf ds Kommando «Achtung steht» gwartet.

Der Fäldweibel het no einisch mit scharfem Oug d'Front inschpiziert. Bim Füsilier Summer het er ghalte, erschtuunt, entsetzt, het er nach Luft gschnappet u brüelet, brüelet, daß die ganzi Kompanie fasch uf e Rügge tätscht isch:

«Summer, Füsilier Summer, schämet dir euch eigetlich nid, halbblutt zum Houptverläse z'cho?»

Der Füsilier Summer het e Chnopf am Wafferock offe gha! Sämi

Züglete-Chummer?
Wählen Sie unsere Telephon-Nummer,
— verschwunden ist der «Züglete-Chummer»!
Wir packen, zügeln —
prompt und flott,
vom alten bis zum neuen Ort!

WYSS AG.
Schwanengasse 5 Bern
Tel. 2 63 26

„Guten Appetit . . !"
Das Beste vom Besten in Delikatessen

natürlich von:

W. WYMANN
Comestibles BERN
Kramgasse 69 Tel. 3 18 54

Der Herr Direktor sagt's . . .
Mein lieber Reklame-Fachmann, die Druckarbeiten, wie Prospekte, Geschäftspapiere, Plakate usw. geben wir natürlich der zuverlässigen und prompten Druckerei

BOIVIN + BITTERLI
Spitalackerstr. 51a BERN
Tel. 2 56 70

Von Kater-Trommeln im Gehirn
und sonst einer welchen Birn
bleibst Du verschont, —
doch denke dran
und trinke den Wein von Merian.

Merian, Studer & Cie
Wein-Kellereien Bern
Telephon 5 10 31 Weissenbühl

England beabsichtigt, die polnischen Truppen des Generals Anders zur Bewachung der Oelleitung im «freien» Transjordanien einzusetzen.

Wie es Franco geht in Spanien, gehts dem Oel in Transjordanien: es bewachen beide nette aktionäre Bajonette.

Stammgast

Der Stammgast ist Holz vom Holz. Er stammt sozusagen aus dem Holz vom Stammtisch, zu dem er gehört. Wäre dem anders, so wäre er eben nicht der Stammgast. Mit wohligem Schmerz genießt er sein So- und nicht Anders-Sein. Alles ist für ihn da, alle sind für ihn da, denn er ist nicht nur der Stammgast, sondern auch der Stammgott. Er bringt Geld und Trinkgeld, welch letzteres meistens nicht vertrunken wird, im Gegensatz zum Geld des Stammgastes.

Der Stammgast sitzt immer auf demselben Platz, und man ist sehr rücksichtsvoll zu ihm. Hierauf beruht die Eigenart und Stetigkeit seines Weltbildes.

Zu den übrigen Gästen des Lokals steht der Stammgast in einem patriarchalischen Ueberlegenheits-, bezw. Nicht-Verhältnis. Was ist schon einer, der nur einmal schnell auftaucht und dann wieder ins Nichts versinkt! Was ist so einer im Vergleich zu ihm, dem Stammgast, der tagtäglich auf demselben Platze sitzt, für sein Geld trinkt und ein Trinkgeld gibt! Vor seiner Ueberlegenheit, die auf der Macht der Gewohnheit beruht, erröten die Nicht-Eingesessenen, die Bedeutungslosen. Hat sich einmal einer auf seinen Platz gesetzt, und dies noch zu seiner Stammstunde, so schleicht das Fräulein oder der Ober aufgeregt um diesen Einen herum. Ruht nicht, bis aus diesem Jemand ein Niemand geworden ist. Der Geist schlägt die unwahrscheinlichsten Volten bei diesem höflich-unhöflichen Unterfangen, das Kühnheit und Ergebenheit in sich birgt, beides zugleich. Oft braucht es ein ordentliches Maß Bemühung, bis der Jemand «im Bild» ist. Meistens wird er dann dünner und dünner, und das Lokal gibt sich Mühe, ihm ohne Worte zu verstehen zu geben, daß dies hier erwünscht sei. Freilich gibt es auch Jemande, die sich herausnehmen, störrisch zu werden und die dann tun, als ob sie nicht gemerkt haben, was sie gemerkt haben. Bei denen ist alles umsonst, und schade ist's für die Kunst!

Der Stammgast heißt manchmal «Herr Doktor». Das ist ein ehrenwerter Familienname, der ganz vertraut klingen kann, wenn man sich darauf versteht. Wenn der Stammgast «Herr Doktor» heißt, so wird ihm das von seiten des Lokals immer wieder versichert. Es liegt geradezu etwas Frenetisches darin. Es ist, als ob das Lokal sich mühte, es ihm immer wieder beizubringen, weil sonst Gefahr bestünde, daß er es stets wieder vergässe. In Wirklichkeit vergißt er's aber nicht. Das Lokal tut bloß so, und wegen des Trinkgeldes, das dann doch nicht vertrunken wird. Wenn der Herr Doktor die dicke Zigarre raucht, umgibt ihn ein mysteriöses Kraftfeld, und weh dem, der es entweiht, es sei denn, daß dies mit seinem Wohlwollen geschieht. Das kann vorkommen, wenn es sich um ein schmuckes Fräulein handelt, das schüchtern-keck einen scheinbar unbeabsichtigten Vorstoß wagt.

Ganz furchtbar wird es jedoch, wenn der Stammgast «Herr Direktor» oder «Herr Professor» heißt. Dann spielt sich all das Gesagte in noch höherer Potenz ab, und man weiß manchmal kaum, wie es noch enden mag.

Natürlich ist der Stammgast nicht der einzige Stammgast. Das ist eben das Uebel für ihn. Das Lokal tut, als ob ihm das selber leid täte. Aber es tut nur so, und aus lauter Gerissenheit. Ein rechter Stammgast, der sich als Stammgott fühlt, duldet nur wenige oder sogar keine andern Stammgötter neben sich. Denn die andern beeinträchtigen seine eigene Stellung.

Stammgäste fühlen, was es bedeutet, Stamm vom Stamm, Holz vom Holz zu sein. Stammgötter passen sich leicht den ungeschriebenen Pflichten solcher an, zumal die Pflichten aus lauter Rechten für sie bestehen ... eine ideale Lösung des ewigen Gegensatzes von Recht und Pflicht!

Wenn ich einmal irgendwo Stammgast, Stammgott würde, werde ich mich bemühen, meine Pflichten-Rechte peinlich zu erfassen. Was einem schon zukommt, das kommt einem eben zu. Das soll man nie vergessen!

Oskar Beer

*

«Können Sie mir sagen, welches der rascheste Weg ins Spital ist?»

«Ja. Stehen Sie dort in der Mitte der Straße und die Ambulanz wird Sie hinführen.»

Radio Steiner
Abonnemente immer vorteilhafter!

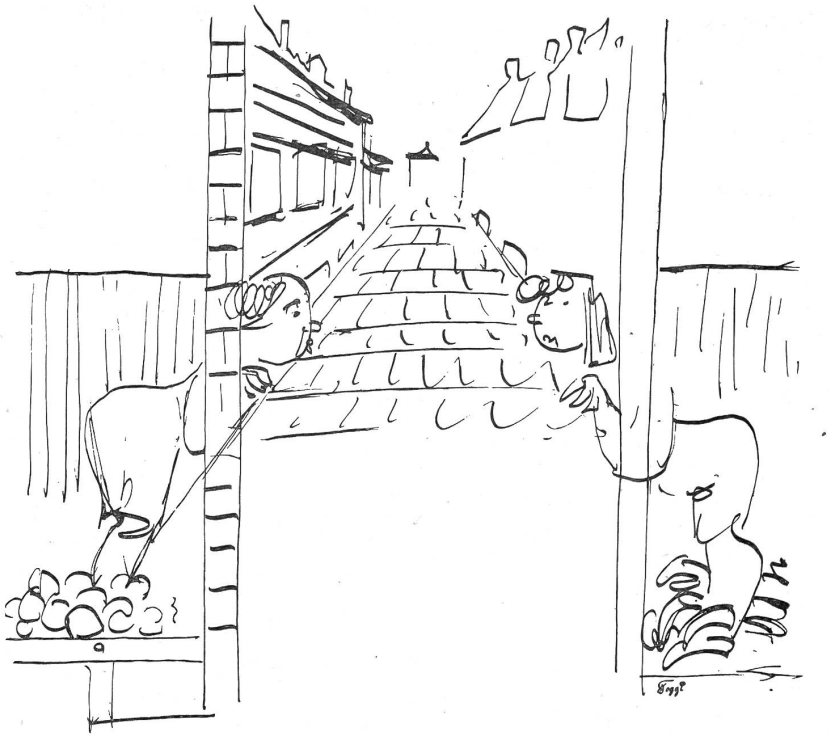
Bärenspiegel Inserate
Erfolg Inserate

Nicht übel

Professor bei der medizinischen Prüfung (einen Menschenknochen vorzeigend): «Können Sie mir vielleicht angeben, wie lange dieser Knochen in der Erde gelegen hat und ob er männlichen oder weiblichen Geschlechts ist?»
Studiosus (nach einigem Besinnen): «Der Knochen hat seit dem Tode des Besitzers in der Erde gelegen und ist männlichen Geschlechts, denn man sagt: der Knochen.»
B. F.

Eine langbeschleppte Dame in einem höchst eleganten Magazin fühlt plötzlich den nähtezerreißenden Tritt eines Herrenstiefels. Wütend dreht sie sich um und ein: «Esel!» entschlüpft dem Zaun ihrer Perlenzähne. Als sie aber in das Angesichts des Herrn blickt, erschrickt sie auffallend und sagt: «Verzeihung, mein Herr! Ich glaubte, es wäre mein Mann!» B. F.

Weisflog Bitter
fördert die Verdauung!



In Zürich kauften «ängstliche» Hausfrauen alle Eier und Bananen auf!

«Hoffentli gits wider Chrieg, Frau Meier,
wüssed Si, ich ha viertuusig Eier
iigmacht, sovil, das ich jez druf staane.»
«Nu kei Angscht, herjemers au, Frau Bider,
Chrieg gits gottseidank ja immer wider.
Je, was miech ich suscht mit de Banaane.
Ich ha au de ganzi Chäller vole,
wänns kei Chrieg git, sölls de Gugger hole.»
«Jemers, wie d'Frau Armehüsler lachti,
wänn is d'Uno no en Strich dur d'Rächnig machti!»

Lieber Bäri!

Am Sonntag, als es in Strömen regnete, habe ich wieder einmal die Schachtel mit den Photos aus der Grenzbesetzungszeit ausgegraben. Zwischen all den Zeugen heiterer und ernster Stunden ist mir ein zerknittertes Blatt Papier in die Hände gefallen, das ich wohl in meiner Bureauordonnanzzeit der Einmaligkeit wegen auf die Seite geschafft habe. Es stand da geschrieben:

Sehr geehrter Herr!
Sie wollen bitte meinen Sohn sofort auf urlaub faren lassen. Es ist sehr nötig, weil Sie sonst durch den regen Riß kriegen und aufblatzen. Wobei Ihnen mein Sohn behilflich sein soll. Ich bitte Ihnen das Sie es ja so einrichten, daß er faren kann. Denn es ist eine kanze Kirschalle was mein Mann gebachtet hat. Und die werden doch heute zu tage gebraucht. Wenn er nicht kommt oder zu spot sind Sie hin.

Womit ergeben schließt:
Mina Grüebler
Mutter des Füsilirs Hans Nägeli.

Er hat einen andern Namen weil ich ihn erst schon hate. kahu.

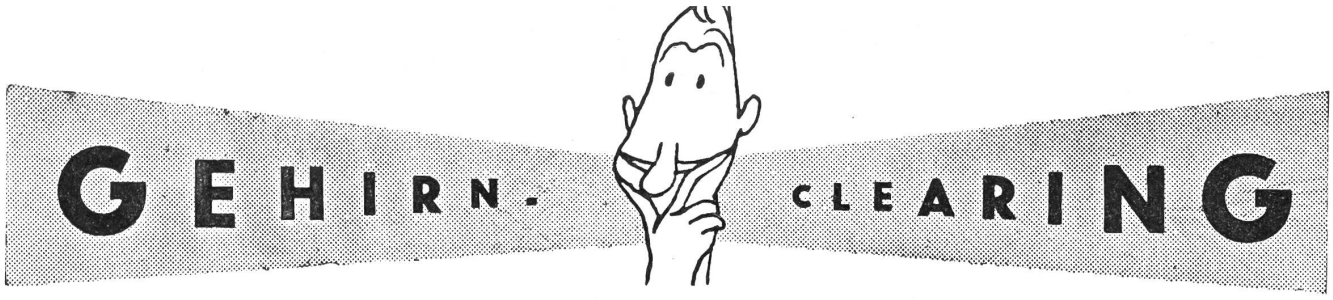
«Sehr geehrter Herr Lehrer», schreibt eine Mutter, «wagen Sie es nicht noch einmal, meinen Sohn mit dem Stock zu schlagen. Zu Hause rühren wir ihn nie an, oder aber wir handeln in Selbstverteidigung.»

*

Fritzli's Aufsatz: «Der Mensch». Der Mensch ist ein Zweibeiner. Oben hat er den Kopf. Die Ohren stehen neben dem Kopf. Man kann daran ziehen, solange der Mensch jung ist. Auf seinen Beinen geht er. Wenn er satt ist, trinkt er. Oft auch schon vorher. Wenn man ihn lobt, hört er gut, schlecht, wenn man ihn tadelt. Jedes Mal, wenn Steuern zu bezahlen sind, schreibt er auf dem Stimmzettel nein. Im Rückgrat hat er den Charakter oder keinen. Er kann sogar auf einem Standpunkt stehen. Der Mensch ist gescheit, besonders der weibliche. Der männliche ist meist der Dümmere.

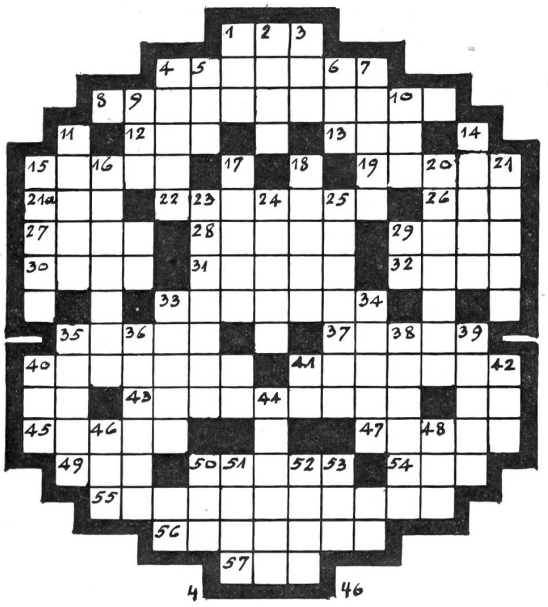
Adler-Bank . Basel
Marktplatz 33 . Telephon 4 18 68
Spezialbank für Prämien-Obligationen
Lotterie-Lose
Herausgeber des Basler Verlosungsanzeigers
An- und Verkauf von Goldmünzen
(Sammlerstücke)

Aparte Neuheiten in
Schirmen
in gediegener Auswahl
Regen-Mäntel
Schirmfabrik R. Lüthi, Bern
Bahnhofpl. - Schweizerhoflaube
In Biel: Nidaugasse 43
Reparieren und Neuüberziehen



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Mädchenname. 4. Fluß in Frankreich. 8. Kalisalze, Düngmittel. 12. Siehe Anmerkung. 13. Siehe Anmerkung. 15. Schriftliches Verständigungsmittel. 19. Römische Göttin der Liebe. 21a. Das Universum. 22. Siehe Anmerkung. 26. Keine Dame will es sein. 27. Befestigungsmittel. 28. Ein wüster Geselle, siehe



Nibelungenlied. 29. Laubbaum. 30. Gehört zur Schmiede. 31. Siehe Anmerkung. 32. Die Börse ist's Ende Monat. 33. Aufbaumittel des Körpers. 35. Griechischer Gesetzgeber. 37. Teil eines Musikinstrumentes. 40. Spanische Münze, Mehrzahl. 41. Die Post betreffend, französisch, weiblich. 43. Hört man im Schweinestall. 45. Mutter des Perseus. 47. Königreich im mittleren Himalaya. 49. Abkürzung von netto. 50. Fremdwort für Seele, Atem, Leben. 54. Abessinischer Titel. 55. Flirten. 56. Siehe Anmerkung (ch ist ein Buchstabe). 57. Indische Münze. — Bei 50 waagrecht ist i = y und ch ein Buchstabe.

Senkrecht: 1. Umgekehrt gelesen, gibt's einen Schweizerkanton. 2. Gotteshäuser. 3. ... Vaterland, ... teure schließ dich an. 4. Wird mit den Händen bewerkstelligt. 5. .G.V., Heilpflanze. 6. Nebenfluß der Donau. 7. Zögling. 9. Französisch: Getreide. 10. Umgekehrt gelesen, Nebenfluß des Neckar. 11. Stadt in Frankreich. 14. Hat drei Bedeutungen, Zuchtrind, Urkunde, Ortschaft im Kanton Freiburg. 15. Schweizerstadt. 16. Fluß in Griechenland. 17. Oesterreichischer Staatsmann. 18. Französischer Schutzstaat in Hinterindien. 20. Fluß in der Herzegowina. 21. Himmelskörper. 23. Ortschaft im Kanton Zürich. 24. Angehöriger eines europäischen Staates. 25. Schuldner. 33. Französisches Fürwort. 34. Gesichtsteile. 35. Schlachtenort 1870/71. 36. Musikalische Tempobezeichnung. 38. Haustiere. 39. Biblischer Prophet. 40. Russisches Gewicht. 42. Dorf im Tirol, bekannt durch Passionsspiele. 44. Siehe Anmerkung. 46. ...rolog, ...tar. 48. Griechischer Hirtengott. 50. Beliebter Ausdruck für Unglück. 51. Säulenhalle. 52. Asiatisches Reich, ch = 1 Buchstabe. 53. Umgekehrt gelesen, Schiffskommando.

Anmerkung: Nr. 12, 13, 22, 31, 56 waagrecht und 44 senkrecht ergibt ein Schillersches Zitat, das sehr aktuell ist

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagrecht: 2. ALBUMIN. 7. ER. 8. ALLEN. 9. Po. 11. LOESERN. 15. RENI. 16. RIES. 19. NADIR. 20. ETE. 22. BASEL. 23. TRASSE. 25. BETTINA. 26. PENETRANT. 29. KANNE. 31. EIN. 32a. ALBIS. 34. TON. 35. TAL. 37. ELI. 39. EST. 40. ISAR. 42. RIFFE. 44. ELLE. 45. OSTERFEST. 48. ALBA. 49. NOE. 50. KAMM. 51. LIRE. 52. RATE. 53. REFERAT.

Senkrecht: 1. PULS. 3. LAON. 4. BLEIE. 5. MEERE. 6. INRI. 7. ES. 9a. OD. 10. TIARA. 11. LERSE. 12. NEBEN. 13. ARENA. 14. ANTARKTIS. 15. RISPEN. 17. SATTEL. 18. ALABASTER. 21. TUTTI. 24. ENZ. 25. BAR. 27. ANNA. 28. ABEL. 30. AOSTA. 31. ELIEN. 32. NEFFE. 33. ISLAM. 36. ART. 38. LEE. 41. ROBE. 43. FROHE. 44. ETAT. 46. SAAR. 47. SKAT.
ALLEN LOESERN EIN FROHES OSTERFEST.

Mist

Eine der gefeiertsten Sängerinnen des Zürcher Theaters war Sigrid Onegin. Die Künstlerin wohnte außerhalb Zürich und hing immer ganz besonders an ihrem Garten, dessen Pflege sie selbst überwachte. In nicht allzu großer Entfernung von diesem Garten befanden sich die Stallungen eines Fuhrwerkbesitzers. Der wiederum liebte das Theater, und so kamen öfters Gespräche zustande. Der Fuhrwerkbesitzer offerierte der Künstlerin den für ihren Garten nötigen Mist, wollte aber keinerlei Bezahlung dafür annehmen. Frau Onegin bot ihm deswegen als Gegengeschenk Freikarten für die Oper an. Der Mann war sehr dankbar dafür. Er solle sich einfach melden, wenn etwas seinem Geschmack entsprechend aufgeführt werden sollte.

Einige Tage später ist «Lohengrin» von Richard Wagner angesetzt. Der Fuhrwerkbesitzer möchte gerne die Oper hören und schickte seine kleine Tochter zu der Sängerin. Die Kleine schellt, und nach ihrem Wunsch gefragt, erklärt sie: «En schöne Grueß vo mim Pappe und ob mir chönnted die versprochene Billett ha hüt z'Abig für dä Mist!»

B. F.

Anekdote

Zu Professor **Bier,** dem Schöpfer der Lumbalanästhesie und der «Bierschen Stauung», kam einst ein Reporter (der diese Geschichte später selber erzählt hat) — nennen wir ihn Petersen — und sprach im Auftrage seiner Zeitung die Bitte aus, zum Zwecke einer Reportage bei einer Operation zusehen zu dürfen. Professor Bier ließ den Reporter der Amputation eines Beines beiwohnen. Der Reporter folgte den Fertigkeiten des Chirurgen in atemloser Spannung. Der Chirurg trennte, meißelte, nähte. Der Reporter machte eifrig Notizen, und von Zeit zu Zeit gab er emphatische Laute der Bewunderung von sich. Und als die Operation zu Ende war, rief er begeistert: «Also, glänzend haben Sie das gemacht! Einfach großartig! Bravo, Herr Professor!»

Professor Bier quittierte den Beifall mit freundlichem Lächeln und bemerkte: «Wenn Sie wollen, Herr Petersen, amputiere ich auch noch das andere Bein ...»

Buch

Vo Ziri und Bärn
Vo Gänf und Luzärn,
Vo Solothurn, Aarau, St. Galle und Chur,
Do gsesch jetz die Gritte
An d'Muschtermäß ritte,
No Basel — ins Maquis d'amour!

Das isch doch ganz klar,
Gosch nur in e Bar,
Denn hänn si scho Hochkonjunktur,
Drum finde si's groß,
Drum ziehn si au los,
An d'Muba — ins Maquis d'amour!

Drum Puder uf d'Schnurre,
Dr Käfer lo surre —
Scho bamplet im Netz sone gluschtige Buur.
Jä spyrt so ne Frau
Wie's Sägel halt au
Dr Wind — usem Maquis d'amour!

Und d'Männer herrjeh —
Die mechti au gseh —
Mainsch aine wär gege die Dame-Tour,
Do kennsch si no schlächt,
Denn haißti's erscht rächt
«Wo git's da — es Maquis d'amour?»

Erscheint jeden Monat. — Herausgeber, Verlag und Redaktion: **Verlagsgenossenschaft Bärenspiegel, Bern,** Postfach BERN-Transit 491 (verantwortlich für die Redaktion: Peter Wyrsch). — Administration: Postfach Bern-Transit 491 (Postcheck-Konto III 5405) — Inseratenannahme: Bärenspiegel, Schauplatzgasse 26, Bern, Telephon 2 33 52 — Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 6.80, halbjährlich Fr. 3.50; Ausland Fr. 9.— per Jahr — Insertionspreise: Die fünfgespaltene Millimeter-Zeile 20 Rp. Reklamen im Text die Millimeter-Zeile 50 Rp. Druck und Spedition: Genodruck Biel, Tel. 2 72 01 — Für die Rücksendung nicht verlangter Manuskripte und Zeichnungen wird keine Garantie übernommen.

Bärenspiegel

Bern, April/Mai 1946

Preis 60 Rp.

Zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrussland:

Wotsch jez wider lieb sy, Josefli?

Staatsarchiv des
Kantons Bern
Falkenplatz 4
Bern 2

Wenn in Zürich, dann bei Michel
im
Zunfthaus Zimmerleuten
CHARLES MICHEL ZÜRICH · TEL. 32 42 36